DIE FLEDERMAUS

Die Freunde Tom, Elroy und Linus werden an Halloween Opfer eines gemeinen Raubüberfalles. Das lassen die drei Jungs natürlich nicht einfach so auf sich sitzen.

Die Sonne schien blass, als Tom am nächsten Morgen den Pausenplatz betrat. Es war eine grosse Schule. Sie lag auf mehreren Ebenen versetzt am Hang; die einzelnen Betongebäude waren miteinander verbunden. Auf dem Rasen vor den Turnhallen fegte der griesgrämige Hausmeister Frutiger mit einem Laubbläser, der einen Höllenlärm machte, die letzten Blätter zusammen.

Tom entdeckte Elroy und Linus in einer Ecke. Sie kickten sich den Ball zu, den Elroy kürzlich zum Geburtstag bekommen hatte. Tom schlenderte zu ihnen hin, und sofort kam der gemeine Überfall zur Sprache.

«Wir könnten sie an ihrer Grösse und ihren Stimmen erkennen», meinte Linus.

«Achtung, da drüben sind Arne und Kajo!», warnte Elroy.

Die hoch aufgeschossenen Jungen bummelten über den Platz. Sie trugen trotz der Kälte nur Kapuzenpullover. Als sie die drei Jungen sahen, stiessen sie einander mit den Ellbogen an und grinsten.

«Wetten, dass sie es waren», sagte Tom grimmig.

Er wurde richtig wütend, wenn er nur an den Überfall dachte. Sie mussten irgendetwas unternehmen. Aber es war gar nicht so einfach, sich eine wirksame Revanche einfallen zu lassen.

Nach und nach trudelten die Schülerinnen und Schüler ein. Die Mädchen standen in Grüppchen zusammen. Sie gründeten neuerdings Clubs und nannten sich «Girlpower» oder «Yolo-Gang».

Die Pausenglocke klingelte. Tom, Elroy und Linus warteten, bis Arne und Kajo ausser Sichtweite waren, dann rannten sie über den Platz. Dabei stiessen sie fast mit dem Hausmeister zusammen.

«Jeden Morgen das Gleiche!», schimpfte Herr Frutiger.

Seine schlechte Laune war in der ganzen Schule gefürchtet.

Schnell liefen die Jungen ins Klassenzimmer.

Frau Länglich, die Klassenlehrerin, sass schon an ihrem Pult. Ganz im Gegensatz zu ihrem Namen war sie ziemlich rundlich, um nicht zu sagen kugelrund. Sie trug mit Vorliebe warme ocker- oder lilafarbene Wollkleider, vor allem im Herbst, weil sie sich leicht erkältete. Gerade schien es wieder so weit zu sein. Sie kramte in ihrer Handtasche, fand endlich ein Taschentuch und schnäuzte sich orkanartig.

«Guten Morgen!», krächzte sie. «Heute wollen wir uns einem hochinteressanten Thema zuwenden!»

Die Klasse kicherte. «Hochinteressant» war Frau Länglichs Lieblingswort.

«Was haben Wildschweine, Waschbären, Hermeline und Dachse gemeinsam?»

«Sie haben scharfe Zähne?», fragte Linus vorsichtig.

«Das ist doch logisch!», rief Annika. «Ich weiss es: Es sind Säugetiere!»

«Richtig. Ich denke aber noch an etwas anderes», sagte Frau Länglich. «Diese Wildtiere leben alle bei uns in Wald und Feld. Es ist erstaunlich, wie viele Arten es bei uns gibt.»

«Hochinteressant!», murmelte Tom.

Elroy gluckste.

«Ihr werdet in Gruppen ein Tier auswählen, im Internet und in Büchern recherchieren und eine Präsentation dazu vorbereiten», sagte Frau Länglich. «Es stehen genügend Tiere zur Auswahl auf der Liste; nehmt nicht alle das gleiche!»

Die Jungen stöhnten. Sie sahen einen Haufen langweiliger Stunden auf sich zukommen. Natürlich wollten mehrere Mädchen und Jungen den süssen Waschbären und das noch süssere Hermelin. Die übrigen Kinder verdrehten die Augen.

Ausser Yvo.

«Ich nehme das Wildschwein!», rief er freudestrahlend.

Yvo hatte strohblondes Haar und leuchtend blaue Augen und war der Sohn des letzten am Stadtrand verbliebenen Bauern. Ihr Hof grenzte direkt an den Wald. Die Maisfelder seines Vaters waren schon mehrmals von einer Wildschweinrotte verwüstet worden. Deshalb wollte Yvo Wildschweinjäger werden. Gerade heute hatte er sich überlegt, wie es mit einem Club gegen Wildschweine wäre, «Die Rächer im Wald» oder so.

Tom, Elroy und Linus würden zusammenarbeiten, das war klar. Nur, welches Tier sollten sie nehmen? Elroy war für den Siebenschläfer, weil der Name vielversprechend nach wenig Arbeit klang. Aber da gab es auch noch die Wanderratte, den Feldhasen und den Luchs. Sie konnten sich nicht einigen.

«Vergesst nicht», rief Frau Länglich beim Pausenläuten, «wir haben heute Nachmittag Clean-up Day!»

In der Pause erzählte Elroy, der ständig an etwas herumtüftelte, seinen Freunden, dass er aus zwei unterschiedlich grossen Konservenbüchsen einen Dosenkocher zusammenbauen wolle. Er sei bald fertig damit, und sie könnten ihn irgendwo ausprobieren. Linus meinte, möglicherweise sei dies ein Fall fürs Patentamt. Elroy zeigte gerade mit beiden Händen, wie gross der Dosenkocher werden sollte, da entdeckten die Jungen Arne und Kajo. Die beiden standen in einer Ecke und rauchten. Das war natürlich strengstens verboten.

«Sollen wir sie verraten – aus Rache?», fragte Linus.

«Bist du doof?», sagten Tom und Elroy wie aus einem Mund.

«Wir haben ja noch keinen Beweis, dass sie es wirklich waren», gab Tom zu bedenken. «Sie gucken in unsere Richtung. Wenn wir sie verpetzen, haben wir sie am Hals.»

Linus war beleidigt. Manchmal fühlte er sich von seinen Freunden einfach nicht genug respektiert.

«Selber doof – weil ihr meine Freunde seid», sagte er.

«Wir können ja den ‹Club der Doofen› gründen, dann machen wir nur noch doofe Sachen!»

Tom und Elroy mussten lachen.

«Gute Idee», meinte Tom. «Niemand würde uns ernst nehmen, und wir könnten tun, was wir wollen.»

Elroy war Feuer und Flamme.

«Alter, der ‹Club der Doofen› gegen Arne und Kajo. Zudem hätten wir dann auch einen Club!» Elroy klopfte Linus anerkennend auf den Rücken. Der blinzelte überrascht.

«Dies ist der erste Tag des ‹Clubs der Doofen›», sagte Elroy.

«Niemand rechnet mit unserem Club», sagte Tom.

«Und er wird unterschätzt», sagte Linus.

Sie grinsten sich an.

Pia Schad / Eva Rust
Club der Doofen 1 – Die Fledermaus
SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
56 Seiten
Schulpreis Fr. 6.00